

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 40=60 (1894)

**Heft:** 16

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Major Keller wohnten dem zweitägigen Ausmarsche als Schiedsrichter bei.

— (Ernennung.) Hr. Oberst Arnold Künzli von Ryken ist vom Bundesrat zum Kommandanten des IV. Armeekorps ernannt worden. Die Stelle war durch den Tod des Obersten Wieland erledigt.

— (Instruktionskorps, Beförderungen.) Zu Instruktoren I. Klasse der Infanterie sind ernannt worden: die Herren Stabsmajor Gertsch, die Hauptleute Boillot und Kindler, letztere unter gleichzeitiger Beförderung zu Majoren der Infanterie, ferner Hauptmann Schlapbach. Letzterer wird als Instruktor I. Klasse der Schiessschule zugeteilt.

— (Zur Verfügung des Oberinstruktors der Infanterie) bleiben ausser den Instruktoren I. Klasse Herr Oberst Hungerbühler, der HH. Oberstlieutenants von Wattewyl und Audéoud, bis auf weiteres die Instruktoren I. Klasse HH. Majore Gertsch, Schiessle, Boillot und Kindler. Herr Major Gertsch soll zum leitenden Instruktor der Gotthard-Infanterie bestimmt sein.

— (Instruktionskorps.) Provisorisch für eine Amtsdauer wurden mit reduzierter Besoldung bestätigt die Herren Instruktoren Colombi, Probst, Lienert, Christoffel, Sprecher, Wissen, Brunner, der Trompeter-Instruktor Steiner und Tambour-Instruktor Cajochem.

— (Die Stelle eines Direktors der eidg. Waffenfabrik in Bern) ist zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldung bis 30. April beim eidg. Militärdepartement.

— (Pferdeankauf.) Der Bundesrat hat, gestützt auf den Beschluss der eidg. Räte vom 31. März d. J., das Militärdepartement ermächtigt, im Inlande 50 Pferde im Alter von fünf bis sechs Jahren für die Artillerie anzukaufen, in der Meinung, dass dieselben nach Schluss des letzten Dienstes bestmöglich wieder zu veräußern sind, und zwar unter der Bedingung, dass diese Pferde nicht ins Ausland verkauft werden dürfen.

— VI. Division. (Urteile des Militärgerichtes) vom 16. April. 1. Der als Pontonnier eingeteilte Friedrich Scherrer von Märstetten, Arbeiter der Waffenfabrik Neuhausen, hat in der Nacht vom 13. auf den 14. Febr., da er nach bestandener Gewehrspektion sich noch im Wehrkleide befand, längs der Strasse vom Schlosse Laufen nach Uhwiesen mit seinem Faschinenmesser ein Zwetschgenbäumchen und eine grössere Zahl von Rebstöcken abgehauen. Er leugnete in der Voruntersuchung, wurde geständig und leugnete neuerdings. Das Gericht hielt den Schuldbeweis für genügend und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. 2. Der Wagner Eduard Schoch von Bauma hat am Abend des 17. März, ebenfalls nach bestandener Gewehrspektion noch in Uniform befindlich, in Hutzikon bei Turbenthal einem Schneidermeister drei neue Anzüge im Werte von 160 Fr. gestohlen. Das gesetzliche Strafminimum war für diesen Fall ein Jahr Zuchthaus. Das Gericht verhängte mit Rücksicht auf mehrere Vorstrafen wegen Diebstahls über den Angeklagten 15 Monate Zuchthaus.

— (Käseverpflegung.) Der „Nat.-Ztg.“ wird geschrieben: Die Centralkommission für den Verkauf der Spalenkäse macht Anstrengungen, dass beim nächsten Truppenzusammenzug (8. und 4. Division) der Spalenkäse als Hauptnahrungsmittel der Truppen eingeführt werde. Durch den Ausfall des Handels nach Italien hat der Absatz in Spalenkäse starke Einbusse erlitten. Der Versuch sollte mit alter Ware 1893 und mit neuer von 1894 gemacht werden. Am letzten Donnerstag haben nun Vertreter der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden beim eidg. Militärdepartement vorgeprochen, um diese Versuche eindringlich zu empfehlen. Das Militärdepartement hat eine wohlwollende Prüfung des Gesuches versprochen und das eidg. Oberkriegskommissariat wird sein Gutachten darüber abgeben. Jeden-

falls steht zu hoffen, dass die Versuche mit Spalenkäse gemacht werden, denn erst nach solchen wird es sich zeigen, ob diese Nahrung den Truppen angenehm und zuträglich ist.

— (Zur Beerdigung des Hrn. Oberst Wieland), Kommandanten des IV. Armeekorps, in Basel, hat der Bundesrat abgeordnet den Vorsteher des Militärdepartements und die Armeekorpskommandanten, die Divisionskommandanten des IV. Armeekorps, die Waffenchefs, den Chef des Generalstabsbureaus, den Oberinstruktor der Infanterie und den Stabschef des IV. Armeekorps. Es wurden ferner das Füsilierbataillon 54 und die Guidenkompanie 5 aufgeboden.

Zürich. (Ein Veteran.) In Rafz ist am 14. d. Monats der frühere kantonale Instruktor Ulrich Schweizer im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben.

Bern. (Das Kriegsgericht der III. Division) tagte am Montag den 9. April in der Kaserne Beundenfeld zur Aburteilung des Oskar Ryffe aus Bözingen, Soldaten im Bat. 25, der, von einer Waffeninspektion betrunken heimkehrend, in Bözingen grossen Skandal gemacht, verschiedene Personen bedroht und mehrere Schüsse abgegeben hat. Ryffe wurde der Verletzung der Dienstpflicht, der Eigentumsbeschädigung und der Bedrohung schuldig befunden und zu 1½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Einstellung im Aktivbürgerrecht, Ausschluss aus dem Militärverband und den Kosten verurteilt. Der Verteidiger erklärte Appellation. (A. Sch. Z.)

Bern. († Kavallerie-Oberstlieutenant Renfer), früher Waffenkommendant der Kavallerie des Kantons, ist am 13. April in Bözingen gestorben.

Glarus. (Die Schachtel-Notmunition) wurde von einem 26jährigen Tagelöhner von Sool erbrochen, in der Absicht, seine Eltern damit niederzuschliessen. Er wurde, wie der „Z. Stadtbote“ meldet, verhaftet.

Schaffhausen. Der Kanton besitzt durch Widmung des Herrn Obersten und Kreisinstruktors Bollinger ein Werk, um das ihn jeder andere Kanton wohl beneiden darf. Herr Oberst Bollinger übergab nämlich dieser Tage persönlich der Regierung die drei letzten Blätter seines grossen Reliefs des Kantons Schaffhausen: Masstab 1 : 10,000 in der Fläche und 1 : 5000 in der Höhe. Von diesen drei letzten Blättern umfassen zwei den sogenannten obern Kantonsteil. (B.)

— (Sport.) Das „Vaterland“ berichtet: „Ein respektables Reiterstücklein hat sich der 69jährige Hr. Oberst v. Perrot geleistet. Er verliess Neuenburg letzten Dienstag morgen nach 4 Uhr zu Pferde und langte um 11 Uhr vormittags, also nach kaum siebenstündigem Ritt (Distanz 80 km) in Thun an.“

## Ausland.

München. (Kochgeschirre.) Das bayerische Kriegsministerium verbot die fernere Benützung emaillierter Menage-Geschirre in den Kasernen, bis die Herstellung eines völlig widerstandsfähigen Emailüberzuges oder wenigstens eine Emaillierung auf glattem Metallgrunde gelingt. Der Grund zu dem Verbote bildet ein anlässlich der Typhus-Epidemie des Leibregimentes auf Grund eingehendster Untersuchung erstattetes ärztliches Gutachten, wonach infolge des Hervortretens des rauhen Metallgrundes Verletzungen der Emaildecke durch unvorsichtige Behandlung oder bei der Unterlassung der peinlichsten Reinigung einen sehr schädlichen Einfluss ausüben. M. N. N.

Österreich. († Generalmajor Karl Ritter v. Guttenberg.) Man meldet aus Krakau, 29. März: Generalmajor Karl Ritter v. Guttenberg, Kommandant der 24. Infanterie-Brigade, ist hier plötzlich gestorben. Die Leiche des Verstorbenen, eines Bruders des Chefs

des Eisenbahn-Bureaus des Generalstabes, wird nach Salzburg übergeführt. Guttenberg hat in der Zeit als er noch Oberst im Generalstab war und in Innsbruck stand, in Civil dem Truppenzusammenzug der VI. und VII. Division 1887 (bei Aadorf) beigewohnt. Er legte damals und in der Folge für die Ausbildung unserer Truppen viel Interesse an den Tag. Sehr anerkennend sprach er sich über den freundlichen Empfang (besonders im Hauptquartier der VII. Division) aus. Bei unsern Offizieren, die in früherer Zeit zu den Manövern im Tirol kommandiert waren, steht der Verstorbene wegen seiner Zuverlässigkeit in gutem Andenken.

**Österreich.** (Die Frage des Geschützpulvers.) Die Geschützpulver-Frage wurde nunmehr, wie das „Armeeblatt“ meldet, in Österreich-Ungarn glücklich gelöst. Die Sache verursachte um so grössere Schwierigkeiten, als die Artillerie und insbesondere die Feldartillerie nach Einführung des rauchschwachen Pulvers für die Munition des kleinkalibrigen Gewehres schon aus taktischen Gründen sich mit dem bisherigen Triebmittel nicht mehr zufriedengeben durfte; das in den fremdländischen Artillerien zur Verwendung gelangende rauchschwache Geschützpulver konnte jedoch — abgesehen von andern Bedenken und Schwierigkeiten — sich schon deshalb für unsere Artillerie nicht eignen, weil es bei der Entzündung eine ausserordentlich hohe Verbrennungs-Temperatur entwickelt, gegen welche die Stahlbronze auf die Dauer nicht widerstandsfähig wäre. Die Eventualität, die Stahlbronze zu beseitigen und durch das modernste Geschützmaterial, den Nickelstahl, zu ersetzen, schien daher eine Zeit lang kaum vermeidlich zu sein, was enorme Kosten im Gefolge gehabt hätte. Die gründlichen und unausgesetzten Studien und Erprobungen, welche das technisch-administrative Militär-Comité anstellte, haben nunmehr ein sehr günstiges Resultat ergeben. Es wurde ein rauchschwaches Geschützpulver hergestellt, welches bei der Verbrennung das Stahlbronzerohr nicht übermässig angreift und auch allen sonstigen taktischen und technischen Bedingungen so vollkommen entspricht, dass es mit aller Beruhigung für die Artilleriemunition angenommen werden konnte. Damit bleibt also der Feldartillerie die Stahlbronze erhalten, und die Kosten einer Neubeschaffung des Geschützmaterials werden dem Staate erspart.

**Österreich.** (Altösterreichische Militärmusik.) Am 14. März vormittags erschien der Korpskommandant FZM Freiherr v. Schönfeld in der Alserkaserne in Wien, um in seiner Gegenwart durch die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 3 die vom Kapellmeister Herrn Emil Kaiser aufgefundene Maria-Theresien-Hymne vortragen zu lassen. Im Anschluss an dieselbe wurden zwei historische Armeemärsche, gleichfalls von Herrn Kapellmeister Kaiser aufgefunden, exekutiert. Auf den besonderen Wunsch des Freiherrn v. Schönfeld wurde hierauf die Maria-Theresien-Hymne wiederholt. Der Korpskommandant nahm Veranlassung, Herrn Kaiser in schmeichelhaften Worten seine Anerkennung auszudrücken. Diese Hymne soll, sobald Kaiser Franz Joseph von seiner Reise nach Kap Martin zurückgekehrt sein wird, bei der Ablösung der Hofburgwache gespielt werden. (N. F. Pr.)

**Österreich.** (Flucht einer Schildwacht.) Das „Wiener Fremdenbl.“ meldet folgenden merkwürdigen Vorfall, der sich unlängst in Wien abgespielt: Es war um Mitternacht. An einem Wachtposten in der inneren Stadt kam etwas angeheitert ein Mohr vorbei, der zur Dienerschaft einer hohen Persönlichkeit gehörte und eine bekannte Wiener Strassenfigur ist. Sei es nun, dass die Nacht sehr dunkel war, sei es, dass der auf Wache stehende Soldat vorher noch keinen Mohren gesehen hatte, er

rief voller Schrecken: „Der Teufel, der Teufel!“ und verliess voll Schrecken eilends den Posten. Der Mann wurde in der Folge vor das Militärgericht gestellt und strenge bestraft.

**Österreich-Ungarn.** (Die Unruhen in Pest.) Der Tod des Hauptes der ungarischen Revolution von 1848/49 wurde in der ungarischen Hauptstadt in eigentümlicher Weise durch wüste Ausschreitungen, Zerschlagen der Gaslaternen, der Fenster, Plündern einiger Verkaufsmagazine u. s. w. gefeiert. Dieses gab zu blutigen Zusammenstößen mit dem Militär Anlass. Eine Stelle aus dem Bericht der „N. Z. Z.“ hat für den Militär einiges Interesse, da sie ein Bild der Lage der Truppen bei Ruhestörungen gibt. Die Tumultuanten, zum grössten Teile unreife Bursche, Lehrlinge, Gehilfen, Tagelöhner, subsistenzlose Individuen, schreiende Weiber und arbeitsscheues Gesindel geberdeten sich zeitweise wie rasend. Sie wichen zwar den Attacken der heranstürmenden Husaren, allein auf der Flucht wurde unter Schmährufen und Flüchen immer neues „Verteidigungsmaterial“ aufgelesen und wider das Militär in Anwendung gebracht. Die Husaren hinwieder, behindert zwar durch das glatte Pflaster, den schlüpfrigen Asphalt, gereizt durch manchen Unfall, der ihnen zusties, wie durch den Steinhagel, der sie an manchen Orten begrüsst, machten nicht viel Federlesens mit dem Janhagel, sondern ritten nieder, was ihnen in den Weg kam und hieben ein, wo sie auf Widerstand trafen. Die herrliche Strasse sah aus wie zu Kriegszeiten. Alle Läden gesperrt, die Rouleaux der öffentlichen Gebäude herabgelassen, überall nur halbe Beleuchtung — und in dieser ungewohnten, unheimlichen Scenerie Hornsignale, Pferdegetrappel, hier und dort das Aufflimmern blauker Säbel, Schreien und Kreischen und Fliehen . . .

Von der Feldgasse und den Nebengässchen der Andrassystrasse strömten abends Leute herbei, denen man es auf hundert Schritte ansah, dass es ihnen nur um den Skandal zu thun sei. Die besseren Elemente räumten nun den Platz nud zogen die Andrassystrasse aufwärts, während der Pöbel vor der Oper, zwischen der Schiffmanns- und Feldgasse, das Trottoir und einen Teil der Fahrstrasse okkupierte, erst schüchtern, dann immerlauter und lärmender zu pfeifen und „Abzug“ zu rufen begann. Berittene Polizei säuberte den Platz vor der Schiffmannsgasse, während die Herstellung der Ordnung dem Gros der Excedenten gegenüber dem Militär überlassen wurde. Da wiederholte Aufforderungen fruchtlos blieben, erscholl ein Kommando, die Säbel flogen aus den Scheiden und einige Sekunden später hörte man das langgezogene Signal: Zur Attacke! Die Husaren sprengten heran, die ganze Breite der Strasse okkupierend, ein Dutzend Leute kamen auf den Asphalt und in wilder Flucht zerstob hier die vor dem „Café Reutter“ stehende Menge; wilde Verwünschungen und Flüche wurden laut, die Reiter jagten über das Trottoir, dann unter die Arkaden des Cafés und hier erhielten mehrere Personen leichtere Verletzungen. Allein auch die Husaren nahmen Schaden.

. . . Ein Zug Husaren nahm jetzt an der Ecke der Feldgasse Aufstellung, wo eine überaus grosse Menge sich postiert hatte. Das Gros der Excedenten war in die Feldgasse eingebogen und randalierte hier nach seiner Weise. Die Geleise der elektrischen Stadtbahn wurden okkupiert und als sich ein gedrängt voller Wagen nach dem Stadtwäldchen zu in Bewegung setzte, begann ein Bombardement mit Steinen, Ziegel- und Asphaltstücken, dass alle Fenster in Trümmer zerbrachen und die Passagiere, Frauen und Männer, buchstäblich auf den Boden des Wagens knieten, um von dem Steinhagel nicht getroffen zu werden. Eine Dame wurde hier durch Glassplitter an der Wange verletzt. Der zügellose Mob gab die

Bahn erst frei, als der Lenker des Wagens mit voller Kraft fuhr und weiterer Widerstand mit Lebensgefahr verbunden gewesen wäre. Ähnliche Szenen gab es noch eine ganze Menge. Als nach 8 Uhr der in die Feldgasse geflüchtete Pöbel neue Courage geschöpft hatte, wurde das Militär an der Ecke der Andrassystrasse direkt attackiert und nun begann das Säuberungswerk aufs neue. Alles flüchtete nach der Feldgasse, die Husaren den Fliehenden nach, und bei demselben Neubau, welcher Tags vorher das Material zum Bombardement des Etablissements Somossy geliefert hatte, floss Blut.

Vor dem Palais des Grafen Aladar Andrassy machten die Excedenten Halt und schleuderten Steine gegen das Haus, an welchem keine Trauerfahne angebracht ist. Unter wüstem Schreien und Johlen wurde der Zug, da man wieder Militär kommen hörte, bis zum Gebäude der königlich ungarischen Staatsbahnen fortgesetzt und hier währte der Skandal so lange, bis ein Zug Husaren heransprengte und den Pöbel auseinanderjagte. Ein Teil des Gesindels nahm jetzt den Weg durch die Seitengassen nach dem Ring und der Kerepeserstrasse, nicht ohne auf diesem Zug seiner Zerstörungswut an Fensterscheiben und Gaskandelabern zu fröhnen.

Ein beträchtlicher Teil der aus der Andrassystrasse verdrängten Ruhestörer zog nach der Königsgasse, wo sie, wie die „Bud. Corr.“ meldet, in mehrere Geschäfte, darunter auch in eine Porzellanhandlung eindrangen, in welcher vieles geraubt oder verwüstet wurde. Einige der Thäter wurden verhaftet; die Polizei zerstreute schliesslich die Menge.

Vandalisch hatten die Excedenten auf der Kerepeserstrasse gehaust. Vom Nationaltheater bis weit über das Volkstheater hinaus war keine einzige Gaslaterne unzertrümmert geblieben. Über dem Asphalt des Trottoirs lagen ganze Schichten von Glasscherben. Das gleiche Bild zeigen die Nebengassen. In mancher von den Quergassen, welche die Kerepeserstrasse mit der Andrassystrasse verbinden, sind alle Fensterscheiben in den Erdgeschoss eingeschlagen. Das widerfuhr den Häusern, die schwarze Fahnen ausgesteckt hatten, ebensowohl wie denjenigen, die durch keine Trauer-Embleme geschmückt sind. Der Pöbel war hier gar nicht mehr wählerisch. Ihm kam es lediglich aufs Verwüsten an. In diesen kleinen Nebengassen stehen Parterrehäuschen, deren Wohnräume durch die Erhöhung des Strassenniveaus zu Souterrains geworden sind. Da wohnt eine arme Arbeiterbevölkerung, in Massenquartieren zusammengepfercht, unter den dürftigsten Verhältnissen. Diesen Leuten fehlt es oft genug an Brot; wie wären sie in der Lage, Trauerfahnen einzukaufen? Das verhinderte die Demonstranten nicht, auch an diesen Häusern die Fenster einzuschlagen.

Anmerkung. Das Verfahren der Husaren bei der Räumung der Strasse entsprach demjenigen, welches in den „Ansichten über Platz- und Wachtdienst“ Punkt 83 (Jahrg. 1893, S. 185) empfohlen wurde. Einer unserer hochstehenden Militärs machte zu der Bestimmung, dass die Kavallerie im Trab vorgehen solle, die Bemerkung: „Die Schonung der Massen verlangt, dass auch die Kavallerie zur Räumung eines Platzes im Schritt vorgehe. Gegenüber diesem Gebot der Menschlichkeit kann die Gefahr, dass der eine oder andere Reiter vom Pferde gerissen werde, nicht in Betracht fallen, zumal ja dem Reiter zur Verteidigung gegen gewalthätigen Angriff jederzeit die blanke Waffe zu Gebote steht.“

Wenn die Husaren nach diesem Rezept vorgegangen wären, würden sie in kürzester Zeit sämtlich von den Pferden gerissen und entwaffnet worden sein. Der Säbel, vom Pferde herunter eine furchtbare Waffe, wird wirkungslos im Gedränge. Das Schicksal der Wehrlosen

in einem wütenden Volkshaufen wäre ein bedauernswertes gewesen. — Die Erhaltung der eigenen Truppen ist noch notwendiger als die Schonung einer aufrührerischen Masse. Wir glauben daher, dass unsere oben erwähnte Ansicht, welche sich auf vielfache Erfahrung stützt, die richtige gewesen sei.

D. R.

**Italien.** († Generallieut. Pompeo Bariola), Kommandant des II. Armeekorps ist letzten Monat in Pisa gestorben. Derselbe wurde 1824 in Mailand geboren, erhielt seine militärische Ausbildung in der k. k. Wiener-Neustädter Militär-Akademie. Er wurde 1844 aus derselben ausgemustert und kam als Lieutenant II. Klasse zum Infanterie-Regiment Geppart, welches in Bergamo lag. 1845 wurde er dem Generalstab zugeteilt, kam nach Mailand und nahm an den damals berühmten grossen Manövern Teil, welche Feldmarschall Radetzky bei Gallarate und Verona abhielt. 1846 wurde Bariola als Oberlieutenant in das k. k. geographische Institut übersetzt.

Im Juni 1848 quittierte er, veranlasst durch die Ereignisse in Italien, den k. k. Dienst und stellte sich der piemontesischen Regierung zur Verfügung. Er fand Verwendung erst als Generalstabsoffizier in der Lombardischen Brigade und zeichnete sich bei dieser in dem Feldzug 1848/49 mehrfach aus. Nach der Niederlage der Piemontesen 1849 bei Mortara und Novarra wurde ihm der unangenehme Auftrag zu Teil, den General Romarino, welchem das Oberkommando mit Unrecht die Unfälle zuschrieb, zu verhaften und nach Alessandria abzuliefern. Nach Auflösung der Lombardischen Truppen infolge des Friedensschlusses 1849 wurde Bariola als Hauptmann in den piemontesischen Generalstab übersetzt und fand Verwendung bei der Division Chambéry. Mit dieser nahm er an dem Krimfeldzug Teil. Später in den Stab des Generals Alphonso Lamarmora übersetzt, wusste er sich das besondere Vertrauen dieses hervorragenden Generals zu erwerben.

In dem Feldzug 1859 fand Bariola Verwendung im Armee-Hauptquartier und wurde im Laufe desselben zum Major befördert. 1860 nahm er an dem Feldzug in Neapel Teil. Den Feldzug 1866 machte er als Oberst im Generalstab im Armee-Hauptquartier mit. Ihm fiel die Aufgabe zu, die Kriegserklärung ins k. k. Hauptquartier zu überbringen. 1867 wurde Bariola Generalmajor, 1876 Generallieutenant und Kommandant der Division in Rom, 1881 übernahm er das I. Armeekorps in Bari und einige Jahre später das II. von Alessara.

Bariola war ein militärisch-wissenschaftlich hochgebildeter Offizier. Er sprach geläufig mehrere Sprachen. Besondere Kenntnisse besass er in der Geographie, in der Geschichte und Archäologie. Seit 1885 war er Senator. Der Verstorbene, welcher sich in der Armee grosser Beliebtheit erfreute, besass das Grosskreuz des italienischen Kronenordens, er war Grossoffizier des Mauritius- und Lazarusordens, Offizier des Militär-Verdienstordens und Besitzer der Tapferkeitsmedaille.

**Russland.** († General der Kavallerie Krylow) ist in Petersburg den 10. März gestorben. Er wurde geboren 1824. In dem letzten russisch-türkischen Krieg kommandierte er das IV. Armeekorps und hat sich besonders bei der Belagerung von Plewna ausgezeichnet. In der letzten Zeit bekleidete er das Kommando der 4. Kavallerie-Division.

**Bulgarien.** (Wegen Vergehen auf Wache und im Tagesdienst) wurden, wie die „Reichswehr“ berichtet, 3 Unteroffiziere und 16 Soldaten im Jahre 1892 vom Kriegsgericht verurteilt. Diese Zahl scheint im Verhältnisse gross, doch verdient der Umstand Berücksichtigung, dass der Wachtdienst und der Dienst vom Tage mit der ganzen kleinlichen und peinlichen Genauig-

keit betrieben wird, wie er von der russischen Armee in die bulgarische übernommen wurde. Der Gedanke, dass der Wachtdienst der einzige wirkliche Dienst ist, den der Soldat in gewöhnlichen Friedensverhältnissen dem Lande leistet, wird mit Eifer entwickelt und dringt in den Soldaten ein. Die kurze bulgarische Armeegeschichte ist reich an Beispielen, dass der Wachtdienst mit wirklichem Ernste betrieben wird. So verbrannten in Philippopol drei brave Soldaten vor einigen Jahren mitsamt der Kasse der ostrumelischen Miliz, weil sich der Wachtkommandant nicht den Weg zu ihnen durch die Flammen bahnen konnte und ebenfalls seinen Tod fand. Anstatt die kleine Kasse herauszutragen, blieben die braven armen Teufel auf ihren Posten stehen, bis das Gebäude zusammenstürzte. Echt russisch — und heute auch echt bulgarisch! Das ist der Russen unvergängliches Verdienst, den blinden Heroismus den Bulgaren eingedrillt zu haben, bevor sie Zeit hatten, sich in der ihnen plötzlich geschenkten Freiheit eine zwar moderne, aber dem Heldentume des einfachen Soldaten gefährliche Freiheitsduselei anzueignen. — Und in Rustschuk war es im März 1887 ein Soldat auf Posten vor einem Waffendepot, der Bulgarien gerettet hat. Das Pionier-Regiment unter Major Usunow hatte sich gegen die Regentschaft erhoben, ein Offizier und zehn Mann näherten sich dem Depot, um die Waffen in Beschlag zu nehmen. Da rief der Soldat vorschrittmässig dreimal sein Halt und eine Sekunde darauf streckte er den Offizier durch einen Schuss in die Brust zu Boden. Die Pioniere erschossen den Posten, aber sie mussten sich vor der heraneilenden Wache zurückziehen. Das Depot war gerettet und aus ihm entnahm die Bürgerwehr Waffen und Munition, um im Strassenkampfe die Pioniere zu überwältigen. — Wo der Wachtdienst solche Helden hervorbringt, dort wird er auch mit äusserster Strenge gehandhabt und daher die verhältnismässig hohe Zahl der Bestraften.

### Bibliographie.

#### Eingegangene Werke:

39. Trauermarsch auf den Tod des Generals Hans Herzog. Componiert von Fritz Niggli. Zürich 1894. Verlag von Phil. Fries. Preis für Pianoforte Fr. 1. 50.
40. Militärische Essays. V. Die Festungen und die Kriegsführung von R. V. 8° geh. 75 S. Berlin 1894, Verlag von Ferd. Dümmler. Preis Fr. 1. 60.
41. Arbib, Edoardo, Vittorie e sconfitte. In 8° 470 p. Milano 1894, Ulrico Hoepli, Editore. Prezzo 4 L. 50.
42. Patriotischer Hausschatz. Illustrierte Unterhaltungsblätter für das deutsche Volk und Heer. II. Jahrgang. Heft 9—12. Berlin, Verlag von Paul Kittel. Preis pro Heft 70 Cts.
43. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Bd. V, Heft 1/2. Rathenow 1894, Verlag von Max Babenzien. Preis à Heft Fr. 2. —.
44. Hoenig, Fritz, Gefechtsbilder aus dem Kriege 1870/71. Bd. II. Die Gefechte von Boiscommun und Lorcy am 24. und 26. November 1870. Nach amtlichen Quellen und handschriftlichen Aufzeichnungen von Mitkämpfern. Mit zwei Plänen. Berlin 1893, Militärverlag R. Felix.
45. Senkler, Hauptmann und Kompagniechef im Magdeburgischen Pionier-Bataillon Nr. 4, Der preussische Feldzug in den Niederlanden im Jahre 1787. Mit einer Karte. gr. 8° geh. 39 S. Berlin 1893, Luckhardt's Militärverlag.

46. Ott, Adolf, Oberstlieutenant z. D. und Stabsoffizier im Bezirkskommando München I, Dienst bei den Bezirkskommandos der deutschen Armee. Ein Nachschlage- und Hilfsbuch für Offiziere und Unteroffiziere der Bezirkskommandos, auf Grundlage der Heer-, Wehr- und Marine-Ordnung vom Jahre 1889, deren Abänderungen durch das Gesetz vom 3. August 1893, sowie der vom Jahre 1871 bis 14. Januar 1894 erlassenen Pensionsgesetze und deren Ergänzungen. 8° geh. 227 S. Berlin 1894, Militärverlag R. Felix.
47. Kunz, Hermann, Major a. D., 1160 Themata für Winterarbeiten und Vorträge auf dem Gebiete der neueren Kriegsgeschichte, nebst Angabe der besten Quellen. Zweite, wesentlich vermehrte und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage. gr. 8° geh. 112 S. Berlin 1893, Militär-Verlag R. Felix.
48. Hoenig, Fritz, Untersuchungen über die Taktik der Zukunft, entwickelt aus der neueren Kriegsgeschichte. Vierte vollständig umgearbeitete und vermehrte Auflage der „Zwei Brigaden.“ Mit 1 Skizze im Text und 3 Planskizzen. gr. 8° geh. 339 S. Berlin 1894, Militär-Verlag R. Felix.
49. von Scherff, W., General der Infanterie z. D., Unsere heutige Infanterie-Taktik im Spiegel der Augstkämpfe 1870 um Metz. gr. 8° geh. 328 S. Berlin 1893, Militär-Verlag R. Felix.
50. Capitaine, Emil und Th. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern, VI. Bd. Heft 4 und 5. 4° geh. Rathenow 1894, Verlag von Max Babenzien. Preis pro Heft Fr. 2.

Für das Artillerie-Konstruktions Bureau in Spandau wird ein erster Konstrukteur gesucht. Durchaus selbstständig konstruierende Ingenieure, welche die zweite Staatsprüfung bestanden oder eine gleichwerthige fachwissenschaftliche Bildung erworben haben und längere erfolgreiche konstruktive Thätigkeit im Maschinen- und Wagenbau oder in der Herstellung von Kriegsmaterial nachzuweisen vermögen, wollen Bewerbungen an die unterzeichnete Direktion einreichen.

Da hohes Gehalt gewährt werden kann und bei endgültiger Anstellung, mit der Beamteneigenschaft die Pensionsberechtigung verbunden ist, können nur Kräfte ersten Ranges für die Besetzung dieser Stelle in Frage kommen.

Die näheren Annahmebedingungen werden auf Verlangen mitgetheilt.

Spandau, den 13. April 1894.

Direktion des Artillerie-Konstruktions-Büreaus:  
**Becker.**

Soeben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## S k i z z e n

aus den  
Schweizerischen  
Truppenzusammenzügen  
1891 und 1893  
von  
Hans Sandreuter.

30 Blatt in illustrierter Mappe Fr. 4.

Basel.

Benno Schwabe.

